

„Der Klimawandel ist unfair“

Am 4. April 2019 endete in Innsbruck die 15. Alpenkonferenz. Die Vertragspartner der Alpenkonvention – alle acht Alpenländer und die Europäische Union – stellten den Alpenzustandsbericht „Naturgefahren, Risiko-Governance“ vor und verabschiedeten die „Innsbrucker Erklärung“. Danach sollen die Alpen bis 2050 zur klimaneutralen Region werden. Mit Markus Reiterer, von 2013 bis 2019 Generalsekretär der Alpenkonvention, sprach Axel Klemmer.



Fotos: Jürgen Winkler, DAV/Andi Dick

Noch können wir Gletscher (-reste) genießen – unsere Kinder müssen die Folgen unseres (Nicht-)Tuns ausbaden – auf dem Trockenen sitzend.

Herr Reiterer, klimaneutrale Alpen bis 2050 – wie soll das gehen?

Durch eine nachhaltige gemeinsame Kraftanstrengung. Nehmen wir nur den Alpentourismus: Dieser verursacht nicht wenige Treibhausgasemissionen, insbesondere durch den Verkehr und in den Unterküften. Um das zu ändern, braucht es attraktive öffentliche und alternative Verkehrssysteme. Es betrifft also auch jeden und jede von uns in unserem Verhalten bei der Freizeitmobilität. Parallel ist es notwendig, den CO₂-Fußabdruck der Hotel- und Gastronomiebetriebe in den Alpen zu minimieren. Darauf zielt der KlimaHost-Preis ab, der

bei der 15. Alpenkonferenz erstmalig an fünf Betriebe verliehen wurde, vom Komforthotel bis zur Berghütte.

Die „Fridays for Future“-Bewegung rückt den Generationenvertrag auf die politische Agenda. Werden die jungen Menschen von den alten Menschen deshalb so oft gelobt, damit sie bald wieder still sind?

Der Klimawandel ist durch und durch unfair. Die Kinder und Jugendlichen von heute haben weit weniger als meine Generation dazu beigetragen, dass unser Klima heute so ist, wie es ist, aber sie werden damit leben müssen. Es sollte uns sehr zu denken geben, dass sie uns an unsere Verantwortung erinnern müssen. Seit Jahrzehnten reden wir davon, die Welt für die künftigen Generationen lebenswert zu erhalten. Gerade beim Klimawandel zeigt sich, dass unser bisheriges Handeln nicht ausreicht. Genau deswegen ist „Fridays for Future“ wichtig. Ich wünsche mir, dass die Jungen einen langen Atem haben und weiterhin richtiges Handeln einfordern – aber dieses auch selbst zeigen!

Die Abkehr von eingefahrenen Lebens- und Konsumgewohnheiten anzumahnen, ist politisch tabu. Wie lässt sich das ändern?

Nichts ist schwieriger, als Gewohnheiten zu ändern. Dazu kommt natürlich, dass Politiker in Zeitperioden rechnen, die selten über die nächste Wahl hinausreichen. Und Wahlen gewinnt man nicht, indem man Gewohnheitsänderungen verordnet. So bleibt nur der beschwerliche Weg: offene Kommunikation und das Suchen und Anbieten von Lösungen. In der Bevölkerung besteht sehr wohl ein Bewusstsein für die Herausforderungen. Dieses müssen wir stärken und nützen – zum Beispiel durch Maßnahmen zu Klimaschutz und Klimawandelanpassung, die tatsächlich die Lebensqualität verbessern.

Ist ständiges Wachstum eine ökonomische Notwendigkeit oder eine Ideologie? Konkret: Bricht der Wohlstand in den Alpen zusammen, wenn die Skigebiete nicht mehr größer werden?

Der sehr große Wirtschafts- und Nachhaltigkeitsexperte Fred Luks sagte einmal: „Ich bin fast zwei Meter groß. Ich bin sehr froh darüber, dass ich irgendwann einmal aufgehört habe zu wachsen. Aber entwickeln will ich mich weiterhin.“ Besser kann man den Unterschied zwischen Wachstum und Entwicklung nicht erklären. Und genau darauf wird es früher oder später auch im Alpenraum hinauslaufen – müssen.

NOlympia-Entscheidungen in Tirol und Graubünden, Bürgerinitiativen gegen neue Skigebiets-Zusammenschlüsse, wach-

Die Alpenkonvention zum Schutz und für die nachhaltige Entwicklung der Alpen wurde 1991 von den acht Alpenanrainerstaaten und der EU unterzeichnet. Alle Informationen, Protokolle und Deklarationen sowie die Alpenzustandsberichte gibt es unter: alpconv.org/de

sender Widerstand der Einheimischen gegen „Overtourism“: Bewegt sich da was in den Alpen?

Ja, es bewegt sich sehr viel in den Alpen. Und das zeigt auch, dass sich die Bewohner unserer Region engagieren wollen und politisch aktiv sind. Das Prinzip der Nachhaltigkeit ernst zu nehmen, verlangt ja eben auch, soziale Prozesse in die Gesamtschau zu integrieren. Nicht nur ökonomische oder ökologische.

Stadt gegen Land, Haupt- gegen Seitental, Junge gegen Alte: Geht ein Riss durch die Alpenbevölkerung?

Ich will hier nicht dramatisieren. Natürlich gibt es unterschiedliche Interessen und Spannungen. Aber war das jemals anders oder war es jemals besser als heute? Vor etwas mehr als hundert Jahren hat in den Alpen ein wilder Gebirgskrieg getobt mit Abertausenden Toten. Auch der Zweite Weltkrieg hatte massive Auswirkungen auf die Region. Seit 1945 leben wir hier in Frieden, mit einem Wohlstand, den es nie zuvor im Alpenraum gegeben hat. Auch die Bevölkerungsanzahl ist so groß wie nie zuvor. Wenn wir uns also beklagen, dann tun wir das auf einem sehr hohen Niveau. Aber uns sollte auch bewusst sein, dass wir die anstehenden Herausforderungen nur gemeinsam – also auch generationsübergreifend – gut bewältigen werden können.

Als „Best Practice“-Beispiele für die Umsetzung der Alpenkonvention gilt das Alpenvereinsmodell der Bergsteigerdörfer. 2013, zu Beginn Ihrer Amtszeit, gab es 20 Bergsteigerdörfer, alle in Österreich. 2019 gibt es insgesamt 29 Bergsteigerdörfer in Österreich, Deutschland, Italien und Slowenien. Ihr Tipp: Wie viele werden es 2050 sein?

Ich gehe schon davon aus, dass es einige mehr sein werden. Aber irgendwann wird sich auch die Frage stellen, wie viel Wachstum die Initiative verträgt. Die Bergsteigerdörfer leben meiner Meinung nach von der glaubwürdigen Umsetzung ihrer Idee. Das macht ihre Anziehungskraft aus. Und um diese zu bewahren, braucht es nicht unbedingt mehr davon.

Sie haben Ihr Amt Ende Juni 2019 an die slowenische Politikerin Alenka Smerkolj abgegeben. Welche prägenden Erinnerungen nehmen Sie aus Ihren sechs Jahren als Generalsekretär der Alpenkonvention mit?

Ganz besonders die Erinnerungen an das Jugendparlament der Alpenkonvention. Rund hundert Schülerinnen und Schüler treffen sich jedes Jahr und debattieren über brandheiße Themen: vom Klima zum Bodenschutz und so weiter. Das Engagement der Jugendlichen und das hohe Niveau ihrer Debatten beeindruckten mich jedes Jahr aufs Neue!



Markus Reiterer

Der studierte Rechtswissenschaftler aus Österreich war von 2013 bis 2019 Generalsekretär der Alpenkonvention.



A WORLD TO DISCOVER

Entdecken Sie die neuen Schuhe.
Entdecken Sie die Grisport Welt.



13711523G

www.grisport-store.de

OUTDOOR
FOOTWEAR

